

Spitzengespräch OBKD – EKD

Düsseldorf - Der Dialog mit der Orthodoxen Kirche ist ein wichtiger Bestandteil evangelischer Identität. Dies stellte der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) Nikolaus Schneider in einem Spitzengespräch zwischen der EKD und der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD), das vom 11.-12. April in Düsseldorf stattgefunden hat, fest. Mit Blick auf den bereits vor mehr als vier Jahrhunderten aufgenommenen Dialog zwischen den Kirchen der Reformation und der Orthodoxie würdigten der EKD-Ratsvorsitzende gemeinsam mit dem Vorsitzenden der OBKD Metropolit Augoustinos (Labardakis) von Deutschland die Bedeutung des regelmäßigen theologischen Austausches für das gegenwärtige Miteinander beider Kirchen in Deutschland. Das Gespräch, an dem je fünf Vertreter der orthodoxen und der evangelischen Seite teilnahmen, widmete sich neben aktuellen Fragen aus dem Leben der orthodoxen wie der evangelischen Kirche in Deutschland besonders der Aufarbeitung und der Weiterführung jenes Dialogs zwischen der Orthodoxie und der jungen Reformation, der vor genau 440 Jahren durch einen Briefwechsel zwischen Tübinger evangelischen Theologen und Philologen mit dem damaligen Ökumenischen Patriarchen Jeremias II. begonnen hatte. In zwei Referaten von Prof. Dr. Andreas Müller (Christian-Albrechts Universität Kiel) und Erzpriester Dr. Viorel Mehedințu (Frankfurt) wurde der „Dialog, der zum Monolog wurde“ und von 1573 bis 1581 dauerte, nicht nur historisch als reformatorische Selbstbestimmung im Austausch mit der Orthodoxie gewürdigt, sondern auch im Blick auf sich darauf für die Notwendigkeit des Dialogs in der Gegenwart ergeben. Wie es Professor Müller formulierte: „Durch den Dialog entstand und entsteht auch heute noch eine Art von Beziehungsnetz, das nicht nur die beteiligten Kirchen in konstruktiver Weise miteinander verbindet, sondern vielmehr auch der ureigensten Aufgabe der Jüngerinnen und Jünger Christi dient, Menschenfischer für das Evangelium zu sein.“ Ähnlich kam Erzpriester Mehedințu bei seiner ausführlichen systematischen Betrachtung des evangelischen Grundtextes zu der Erkenntnis, dass beide Seiten natürlich in etlichen Punkten unterschiedliche Positionen bezogen, aber in Vielem auch eine deutliche Übereinstimmung zu finden sei, vielleicht sogar mehr, als den damaligen Dialogpartnern bewusst war. Insofern bietet der Dialog des 16. Jahrhunderts trotz seines Scheiterns die Grundlage für eine Art „Tübingen II“, also seine positive Wiederaufnahme im Geist der gegenwärtigen Beziehungen. Beide Seiten unterstrichen den aufrichtigen und freundschaftlichen Charakter der Gespräche und betonten ihren Wunsch, den Theologischen Dialog im kommenden Jahr fortzusetzen, um so auch das Gespräch zwischen Orthodoxie und Protestantismus auf der deutschen Ebene zu intensivieren: Immerhin leben inzwischen mehr als 1,5 Mio. orthodoxe Christen in Deutschland. Die Orthodoxie ist damit nicht mehr eine ferne „Ostkirche“, sondern lebendige Realität in diesem Land, auch wenn - dies wurde von beiden Seiten bedauernd festgestellt - die Kenntnisse vom beiderseitigen Leben immer noch oft mangelnd sind.

ORTHODOXE BISCHOFSKONFERENZ IN DEUTSCHLAND

Generalsekretariat: Splintstr. 6a, 44139 Dortmund

Tel. 0231 - 189 97 95 . Fax 0231-189 97 96

Mobil: 0172 - 288 99 44

www.obkd.de

E-Mail: generalsekretariat@obkd.de

